

**Stab und Quelle**  
**Wanderbischof Pirmin, Gründer der Reichenau**  
(685-753)  
von Schwester Maria Calasanz Ziesche

**Stille**

Er geht wieder an den See, wäscht Gesicht und Hände und setzt sich wieder auf den Baumstamm. Über der weiten Wasserfläche schweben Frühnebel. Wieder umgibt ihn die Stille. Er kann sie bereits gut ertragen, sich ihr stellen und sie in sich einlassen.

»Verkaufe alles, was du hast! Kennst du diese Stelle aus der Heiligen Schrift?« – Der Alte spricht ihn so unerwartet an, daß er förmlich zusammenfährt. Scheinbar liebt er das plötzliche Auftauchen. Wieder reagiert Bischof Pirmin wie ein gehorsamer Scholar auf den Anruf seines Lehrers. Er antwortet:

»Ja, so sprach Jesus zu dem reichen Jüngling, der Ihm nachfolgen wollte.« – Der Alte setzt sich neben ihn und weist mit seinem spitzen Zeigefinger auf ihn.

»So spricht Jesus heute zu dir, Minor. Er sagt zu dir: 'Verkaufe alles, was du hast! '« – Ratlos sieht er den Einsiedler an.

»Aber ich habe alles verkauft oder verloren – sogar meine Heimat.« – Der Alte schüttelt den Kopf, und er macht dabei ein betrübtetes Gesicht.

»Das meinst du nur, Minor. Du hast nicht alles verkauft. **Du bist nicht ganz arm und los von dir selbst. Du besitzt Furcht, Sorge, Eile und Stolz, nicht wahr? Oder hast du dies alles wirklich ganz dem Herrn übergeben?** Bist du still vor Ihm, wie das Wasser hier, das sich nur dann bewegt, wenn ein Windhauch es trifft? Meinst du nicht vielmehr, unentbehrlich zu sein, aus Eigenem handeln zu können und jemand zu sein vor Gott und vor den Menschen?«

Am liebsten würde Abt Pirmin den Alten jetzt auslachen und seine bohrenden Fragen zurückweisen, die er als Zumutung empfindet. Aber er tut es doch nicht, denn er spürt, daß der Alte seine knorrigten Finger auf eine Wunde gelegt hat, die in seinem Innern schmerzt und brennt. Er vergißt Essen und Trinken. Er merkt nicht, daß der Einsiedler so leise geht, wie er gekommen ist. Er bleibt auf dem umgestürzten Baum am Mindelsee sitzen, während die Sonne ihren bereits durch den nahen Winter verkürzten Lauf über den Himmel nimmt.

Die Worte Jesu tönen in ihm nach: »Verkaufe alles, was du hast!« – In diesen Stunden am See ist er ganz offen, ganz ehrlich vor sich selbst und vor Gott. Und er weiß, daß er nicht alles verkauft hat. Sein stilles Gebet, seine Meditation und Besinnung am See, wird zum Gespräch mit dem Herrn, das keiner lauten Worte bedarf.

»Verkaufe alles, was du hast! Herr, ich habe Dir manches vorenthalten. Ich war von meiner Bedeutung überzeugt, nahm mich zu wichtig und diente an manchen Tagen mir und meinen Zielen. Nicht selten war ich hart und fordernd zu meinen Brüdern. Ich sah nur das Ziel und im Ziel mich statt Dich. Wie scharf tadelte ich, wenn mich jemand verletzte, und wie unbeherrscht war ich in meinem Zorn! Wie schwer fiel es mir, jenen zu verzeihen, die meinen Stolz verletzt hatten! Herr, ich habe Dich und die Deinen vorübergehend beinahe vergessen, weil ich um ein Tier getrauert habe. Und mein stetes Drängen und Vorwärtseilen war nicht selten alles andere als demütiger Dienst. Ich wollte einfach das Leben zwingen, wollte Erfolg haben. Ich war stolz darauf, daß mein Name um den See ging. Wie heilsam ist es, daß ich für den Alten hier nur Minor, der Geringe, bin!«

Stunde um Stunde hält Pirmin in der Stille aus, aber sein äußeres Schweigen ist nun erfülltes Schweigen. Er spricht mit seinem Gott. Er spürt auch, daß Gott ihm die Gnade eines neuen Anfangs schenkt.